



Im Zweifelsfall ein Einzelfall

Als Mann bewusst als Single leben

William MacDonald

Im Zweifelsfall ein Einzelfall

William MacDonald

Als Mann bewusst als Single leben

Taschenbuch, 48 Seiten

Artikel-Nr.: 255713

ISBN / EAN: 978-3-89397-713-0

Der Autor beschreibt in diesem Buch das Leben als Lediger aus der Sicht eines Mannes - ein »heißes«, oft verdrängtes oder totgeschwiegenes Thema - in der Hoffnung, dass der eine oder andere sich motivieren lässt, Jüngerschaft zu leben, indem er »das Bessere« wählt. Wie in allen Schriften MacDonalds fällt die feine, ausgewogene und auf Christus ausgerichtete Behandlung des Themas auf. Der Autor schreibt als Lediger und damit aus eigener Erfahrung. Er versteht es, den nach der Bibel ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

clv

William MacDonald

Im Zweifelsfall ein Einzelfall

Als Mann bewusst als Single leben



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Alle Bibelzitate sind aus der Revidierten Elberfelder Übersetzung.

1. Auflage 1993
2. Auflage 2015

© der amerikanischen Ausgabe 1991 by William MacDonald
www.william-macdonald.org

© der deutschen Ausgabe 1993 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 110135 · 33661 Bielefeld
www.clv.de

Die 1. Auflage erschien unter dem Titel
»Der bessere Weg – Die Sicht eines Mannes«

Übersetzung: Andreas Lindner
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Satz: CLV
Druck und Bindung: BasseDruck GmbH, Hagen

Bestell-Nr. 255-713
ISBN 978-3-89397-713-0

Inhalt

Vorwort	7
Das Leben der Ledigen aus der Sicht eines Mannes	8
Was unser Herr über Ledigsein gesagt hat	8
Der zentrale Abschnitt	9
Zusammenfassung	15
Die biblische Ansicht über Ehe	16
Vorbilder für das Ledigsein	17
Das Problem der Einsamkeit	21
Kontrolle über den Sexualtrieb	25
Die Schande des Ledigseins	27
Unfreiwilliges Ledigsein	28
Einige praktische Vorschläge	29
Beziehungen mit dem anderen Geschlecht	31
Angst vor der Ehe	33
Dem Herrn ohne Ablenkung dienen	34
Ein schlimmes Unheil	36
Weitere Fragen über das Leben als Lediger	39
Zusammenfassung	43

Vorwort

Vor einiger Zeit bat mich eine Leserin aus der Schweiz, einen Artikel über das Leben als Lediger aus der Sicht eines Mannes zu schreiben. Sie sagte, dass es schon eine ganze Menge Material gebe, das von Frauen geschrieben wurde, aber sehr wenig aus der Feder von Männern.

Deshalb ist das Folgende nun aus der Sicht eines Mannes geschrieben. Man hätte über die Hingabe und die Aufopferung von ledigen Frauen viele Bände schreiben können. Ihre Heldenataten für den Herrn Jesus sind gewaltig. Dieses Büchlein sollte keinesfalls so verstanden werden, als ob wir das schmälern oder unbeachtet lassen wollten. Das wäre unvorstellbar.

Viel von dem dargelegten Stoff trifft sowohl auf Frauen als auch auf Männer zu. Ändern Sie einfach das Personalpronomen, fügen Sie ein paar Superlative hinzu, und schon haben Sie die zutreffenden Aussagen über Frauen.

Das Leben der Ledigen aus der Sicht eines Mannes

Wenn jemand ledig ist, so wird das oft als unnormal oder bemitleidenswert angesehen, oder man macht sich sogar darüber lustig. Aber lehrt das die Bibel? Genau das Gegenteil ist der Fall. Ledigsein wird dort weit mehr befürwortet, als es den meisten Christen lieb ist, oder als sie zugeben würden. Es ist wirklich keine Übertreibung, wenn man sagt, dass die Heilige Schrift es als ideal, erstrebenswert und weitaus besser darstellt. Während die Bibel anerkennt, dass Ehe gut ist, betont sie jedoch auch, dass Ledigbleiben besser ist.

Was unser Herr über Ledigsein gesagt hat

Der Herr Jesus, der selbst ein lediger Mann war, lehrte, dass es eine heilige und hohe Berufung ist, wenn ein Gläubiger sich dazu entschließt, ledig zu bleiben, um Ihm und Seiner Gemeinde aus ganzer Kraft dienen zu können. Er sprach von denen, die sich um des Königreiches der Himmel willen selbst verschnitten haben (Mt 19,12c). Das bedeutet einfach, dass sie sich dazu entschließen, auf die Gemeinschaft und die Freuden der Ehe zu verzichten, damit sie die Interessen des Herrn besser vertreten können, ohne durch eine Vielzahl von familiären Pflichten behindert zu sein. Diese Pflichten sind zwar durchaus berechtigt und legitim, aber sie erfordern Zeit, Anstrengung und finanzielle Mittel. Das könnte von einer höheren Verpflichtung ablenken.

Unser Retter fügte noch hinzu: »Wer es fassen kann, der fasse es.« Das bedeutet, dass es eine erstrebenswerte Berufung ist, um des Königreiches der Himmel willen ein Verschnitter zu sein, und dass man dieses Ziel anstreben sollte. Seine

Worte hier sind mehr als nur ein Vorschlag oder eine Empfehlung.

Der zentrale Abschnitt

Der Apostel Paulus gibt die ausführlichste Belehrung über das Leben als Lediger in 1. Korinther 7. Manchmal hört es sich fast so an, als ob er gegen das Heiraten wäre. Er wurde deshalb als »Chauvinist« und »Frauenhasser« bezeichnet. Solche Aussagen verraten ein totales Unverständnis von dem, was er dort sagt. In allen seinen Schriften hält er die Ehe in höchster Ehre. Und seine tiefe Achtung vor christlichen Frauen wird aus Römer 16 deutlich. Aber er kommt zu dem Schluss, dass Ehe zwar gut, Ledigbleiben aber besser ist.

Lasst uns gemeinsam das Kapitel durchgehen und die Verse herausgreifen, die im Besonderen vom Leben als Lediger handeln.

Wenn Paulus in Vers 1 sagt: »so ist es gut für einen Menschen, keine Frau zu berühren«, spricht er nicht von einer liebkosenden Zärtlichkeit, sondern vom ehelichen Akt selbst. Er drückt damit aus, dass es trotz des Segens, der mit der Ehe kommt, bestimmte Vorteile hat, wenn man ledig bleibt. Das sollten besonders die nicht vergessen, die von wohlmeintenden, aber unklugen Verwandten oder Freunden zum Heiraten gedrängt werden.

Einige Ledige halten es einfach für unmöglich, mit dem sexuellen Trieb zurechtzukommen. In einem solchen Fall sagt der Apostel: »Aber um der Unzucht willen habe ein jeder seine eigene Frau und jede habe ihren eigenen Mann« (V.2). Wenn man das herausgreift, scheint es kein sehr hohes Bild von der ehelichen Beziehung zu entwerfen. Sie scheint zu einem Sicherheitsventil heruntergespielt zu wer-

den. Aber man *darf es eben nicht* herausgreifen. Es geht hier nicht um den Hauptzweck der Ehe, und Paulus gibt hier keinen Befehl, sondern ein Zugeständnis. Er sagt, dass für den Mann, der Reinheit und Ledigsein unmöglich kombinieren kann, die Ehe die beste Alternative ist.

Der Apostel wünscht sich, dass alle Männer ledig seien wie er selbst (V.7). Falls Paulus einmal verheiratet war, wie manche vermuten, so war er jedenfalls noch nicht verheiratet oder Witwer, als er das schrieb. Seine Vorliebe für das Leben als Lediger wird im ganzen Kapitel deutlich, obwohl ihm auch bewusst war, dass Ledigbleiben eine Gabe Gottes ist (V.7), und nicht etwas, was durch Gesetz befohlen oder erzwungen werden kann.

Für Unverheiratete und Witwer ist es gut, in diesem Stand zu bleiben, wenn sie enthaltsam sein können. Wenn nicht, so sollten sie heiraten, denn heiraten ist besser, als vor Verlangen zu brennen (V.8.9). Während Paulus sagt, dass es besser ist »zu heiraten, als vor Verlangen zu brennen«, will er jedoch auch hier nicht andeuten, dass der Hauptzweck der Ehe die sexuelle Befriedigung ist. Das wäre eine sehr niedrige Einschätzung einer heiligen Einrichtung. Die Ehe soll eine lebenslange Liebesverbindung zwischen zwei Personen sein. Sie wurde als eine Beziehung entworfen, in der beide Partner die gegenseitige Hilfe und die Gemeinschaft des Zusammenlebens erfahren. Sie ist notwendig, damit die Menschheit sich fortpflanzen kann. Sie gibt auch wirklich Raum für Erfüllung in der männlichen und weiblichen Sexualität. Jemand hat sie als »eine wunderschöne Einrichtung für das Leben auf der Erde, eine wunderbare Idee Gottes« beschrieben.

In Vers 17 betont Paulus, dass es von der Berufung des Herrn abhängt, ob jemand heiraten oder ledig bleiben soll. Zu jener Zeit meinten einige Gläubige, dass durch die neue

Geburt jetzt auch eine vollkommene Umkehrung ihres vorherigen Standes notwendig ist. Aber die Bekehrung zum Christentum verlangt keine Abwendung von irgendeinem ehrbaren Beruf oder von irgendeiner berechtigten Verbindung.

Paulus erwähnt die gegenwärtige Not (V. 26), die Trübsal im Fleisch (V. 28) und die begrenzte Zeit (V. 29) als weitere Gründe, warum Ledige ledig bleiben sollten.

Was meint der Apostel mit »der gegenwärtigen Not«? Er meint die Schwierigkeiten des Lebens allgemein, nicht nur die Verfolgungen der ersten Christen. Drangsal ist ein andauerndes Kennzeichen dieses Zeitalters – bis der Herr kommt.

Obwohl es für einen Menschen, der noch unberührt ist, keine Sünde ist, wenn er heiratet, möchte Paulus ihm doch die daraus folgende Trübsal im Fleisch ersparen (V. 25-28). Er erklärt nicht, was er mit dieser Trübsal meint. Aber sicher gehören die Schwierigkeiten dazu, sich an die Eigenheiten einer anderen Person zu gewöhnen, das Lernen, um des Friedens willen Kompromisse zu machen, die höhere finanzielle Verantwortung, das Trauma der Kindererziehung, mögliche Probleme mit den Schwiegereltern und der Verlust von Flexibilität und Beweglichkeit.

Paulus nennt auch die begrenzte Zeit als Grund für das Ledigbleiben. Um das zu erklären sagt er, »dass künftig die, die Frauen haben, seien, als hätten sie keine, und die Weinenden, als weinten sie nicht, und die sich Freuenden, als freuten sie sich nicht, und die Kaufenden als behielten sie es nicht und die die Welt Nutzenden als benutzten sie sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht« (V. 29-31).

Jedoch schlägt Paulus mit keinem Wörtchen vor, dass ein Ehemann seine Ehe vernachlässigen oder es unterlassen sollte, seinen Verpflichtungen seiner Frau gegenüber nachzu-

kommen! Er sagt vielmehr, dass wegen der Kürze der Zeit die angeführten Aktivitäten alle der großen Aufgabe, den Missionsauftrag zu erfüllen, untergeordnet sein sollten. Die Aufgabe ist immer noch nicht erledigt und die verbleibende Zeit ist kurz. So wie John Mott es ausdrückte: »Die Arbeit hätte in Jahrhunderten getan werden können, doch jetzt bleiben uns nur noch die Stunden der Abenddämmerung übrig.« Unsere erste Priorität muss es sein, zuerst nach dem Reich Gottes und Seiner Gerechtigkeit zu trachten.

W. E. Vine schrieb:

»Ein Gläubiger muss es vermeiden, der Sklave von äußeren Umständen und sogar von Beziehungen zu werden. Der Ehestand ist schließlich doch auch nur vorübergehend, seine Umstände müssen im Licht des ewig Bleibenden gesehen werden ... Das bedeutet natürlich nicht, dass ein verheirateter Mann sich nicht so benehmen sollte, wie es sich für einen Ehemann gehört, sondern dass diese Beziehung seiner Beziehung zum Herrn, die wichtiger ist, völlig untergeordnet sein sollte. Der Herr muss den ersten Platz im Herzen haben. Der Ehemann darf es nicht zulassen, dass eine natürliche Beziehung seinen Gehorsam zum Herrn einschränkt oder behindert.«¹

Vielleicht hilft uns hier eine Illustration weiter. Eines Abends fuhr der bekannte englische Prediger C. H. Spurgeon mit seiner Verlobten zu dem Saal, wo er sprechen sollte. Als sie ankamen, war er gedanklich so mit dem Gottesdienst beschäftigt, dass er sich durch die wartende Menge drängte, hineineilte und sie dabei ganz vergaß. Als er pre-

1 W. E. Vine, *1 Corinthians*, London: Oliphants Ltd., 1951, S. 103-104.

digte, bemerkte er, dass sie nicht unter den Zuhörern war. Entrüstet war sie heimgefahren.

Nach der Veranstaltung fuhr Spurgeon zu dem Haus, wo sie wohnte, und bat darum, sie zu sehen. Sie war oben, schmollte und weigerte sich zuerst, herunterzukommen. Als sie schließlich auftauchte, sagte Charles zu ihr: »Es tut mir wirklich leid. Aber wir müssen jetzt eines klarstellen: Zuerst gehöre ich meinem Herrn. Er muss immer an erster Stelle sein, und meine Verpflichtung Ihm gegenüber muss die wichtigste bleiben. Ich denke, dass wir miteinander sehr glücklich sein werden, wenn Du dazu bereit bist, den zweiten Platz einzunehmen. Aber es muss immer der zweite Platz sein – nach Ihm. Meine Verpflichtung Ihm gegenüber muss zuerst kommen.«

In den folgenden Jahren berichtete Frau Spurgeon, dass sie in dieser Nacht eine Lektion gelernt hat, die sie niemals mehr vergaß. Sie hat gelernt, dass es jemand gibt, der im Leben ihres Mannes den ersten Platz einnimmt. Sie hatte nur den zweiten. In diesem Sinne sollten die, die Frauen haben, so sein, als hätten sie keine!

Im ganzen Abschnitt sagt der Apostel nicht nur, dass das Ledigsein eine akzeptable Lebensart ist, oder dass Ledige sich nicht selbst bedauern sollten, oder dass sie damit rechnen müssen, dass andere sie ihres Standes wegen bemitleiden. Sondern er sagt, dass diejenigen, die sich dazu entschließen, sehr weise handeln »und uns damit sehr deutlich demonstrieren, was der bessere Weg sein könnte.²

Ein Lediger ist in einer besseren Situation, weil er dem Herrn ohne Ablenkung dienen kann. Der Verheiratete hat Sorgen und Pflichten in Bezug auf seine Frau, die Kinder, das Haus oder die Wohnung und vieles andere (V. 32-35).

2 *Discovery Papers*, Catalog #3588, Ray C. Stedman, S. 1.

Die Verse 36-38 erfordern ein klärendes Wort, weil es recht verschiedene Ansichten über ihre Bedeutung gibt. Einige meinen, dass es hier um die Strategie eines Mannes mit seiner jungfräulichen Tochter geht. Andere verstehen es als Anweisung, wie ein Mann mit seiner Verlobten umgehen soll, die eine Jungfrau ist. Eine nicht so weit verbreitete Auslegung ist, dass es hier um die *eigene Jungfräulichkeit* des Mannes geht, also sein Ledigbleiben. Ich ziehe diese Erklärung vor, weil sie am besten in den Zusammenhang zu passen scheint. Der Gedanke ist, dass ein Mann, wenn er die sexuelle Reife erreicht hat und denkt, dass er mit seiner eigenen *Jungfräulichkeit* nicht richtig umgeht, nicht sündigt, wenn er heiratet. Aber wenn er in der Lage ist, Selbstkontrolle auszuüben, und sich dazu entschlossen hat, ledig zu bleiben, so sollte er das auch tun. Der Erstere tut etwas Gutes, der Letztere tut das Bessere (V.36-38).

William Kelly übersetzt diese Verse so:

»Wenn aber irgend jemand denkt, dass er mit seiner eigenen Jungfräulichkeit verkehrt umgeht, wenn er das beste Mannelter verstreichen lässt, und es so sein soll, so tue er, was er will; er sündigt nicht, lässt sie heiraten. Wer aber in seinem Herzen fest steht und keine Not hat und auch seinen Willen beherrschen kann, und in seinem eigenen Herzen beschlossen hat, seine eigene Jungfräulichkeit zu bewahren, soll das Bessere tun. So tut also der, der heiratet ... etwas Gutes, und der, der nicht heiratet, tut etwas Besseres.«

Die Living Bible umschreibt den Abschnitt so:

»Aber wenn jemand den Eindruck hat, dass er heiraten soll, weil es ihm schwerfällt, seine eigenen Gefühle zu kontrollieren, so ist es in Ordnung, es ist keine Sünde;

lässt ihn heiraten. Aber wenn jemand die Willenskraft hat, nicht zu heiraten, und das nicht will, so hat er einen weisen Entschluss getroffen. Wer also heiratet, handelt richtig. Besser ist es allerdings, nicht zu heiraten.«

Zusammenfassung

Jetzt wollen wir versuchen, das bisher behandelte Material zusammenzufassen und die Ausgewogenheit von Gottes Wort über dieses Thema zu finden.

Es gibt bestimmte Vorteile für Ledige. Wenn jemand sich ohne Ablenkung dem Dienst für den Herrn widmen will, so ist das Ledigsein sicher vorzuziehen.

Während der Apostel sich so für den ledigen Stand ausspricht, deutet er niemals an, dass Ehe nicht heilig oder nicht erwünscht ist. Kein Diener Jesu Christi würde es wagen, der Schrift durch so eine Lehre zu widersprechen. Jeder, der verbietet zu heiraten, ist ein falscher Lehrer (1Tim 4,3). Christen sind nicht dazu berufen, als Asketen oder als Mönche zu leben. Ein Verheirateter ist genauso heilig wie ein Lediger.

Die Fähigkeit, als Lediger zu leben, ist eine besondere Gabe Gottes: »doch jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so« (V.7b). Die Entscheidung des Betreffenden spielt ebenfalls eine Rolle: »... und dies in seinem Herzen beschlossen hat« (V.37). Es gibt hier keinen Widerspruch zwischen der Gabe und der Gnade. Ein Mann mag die Gabe des Ledigbleibens haben und sich doch entscheiden zu heiraten. Auf der anderen Seite mag jemand diese Gabe nicht haben, doch aus Hingabe an den Herrn könnte er sich dazu entschließen, ledig zu bleiben.

Die biblische Ansicht über Ehe

Damit nicht der Eindruck entsteht, dass wir dem Ehestand auch nur den geringsten Makel anhängen wollen, wollen wir uns kurz damit beschäftigen, was die Bibel über dieses Thema lehrt.

Gott hat die Ehe für die Menschen eingerichtet. Er sagte: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei« (1Mo 2,18), und gab Adam dann eine Frau. Die Ehe ist Gottes Wille für die meisten Menschen. Seine Absicht ist es, dass der größte Teil der Menschen heiratet und Kinder erzieht. Das gilt für alle Menschen, nicht nur für Christen. Der Herr Jesus bestätigte den heiligen Bund der Ehe, der in 1. Mose 2 beschrieben wird, und fügte hinzu: »... sodass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden« (Mt 19,5,6). Er zeigte auch, dass die Ehe heilig ist, indem Er als geladener Guest auf einer Hochzeit zu Kana in Galiläa teilnahm (Joh 2,1-11).

Nach Gottes Ordnung sollen zwei, und zwar nur zwei, eins werden. Dies wird Monogamie genannt. Dadurch sind Bigamie, Polygamie, Konkubinat (Zusammenleben, ohne verheiratet zu sein) und auch andere Formen der Unmoral ausgeschlossen.

Die Ehe wurde dem Menschen gegeben, bevor Sünde in die Welt kam. Es ist eine heilige Einrichtung. Das hebt auch der Schreiber des Hebräerbriefes hervor: »Die Ehe sei ehrbar bei allen, und das Ehebett unbefleckt« (Hebr 13,4a). Das vollkommene und einzige erlaubte Ausleben der Sexualität ist innerhalb einer Ehe. Sexualität innerhalb der Ehe ist konstruktiv und heilig, Sexualität außerhalb der Ehe ist destruktiv und voller Sünde. Die Bibel sagt deutlich: »Wer eine Frau gefunden, hat Gutes gefunden und hat Wohlgefallen gefunden von dem Herrn« (Spr 18,22).

Vorbilder für das Ledigsein

Jetzt wenden wir uns der praktischen Seite des Lebens als Lediger zu. Ist es tatsächlich möglich, so zu leben, oder nur ein Ideal?

Es ist nicht schwierig, ledige Männer zu finden, die durch ihr Wirken für Gott Geschichte gemacht haben. Sie haben sich über ihre Berufung zum Ledigsein gefreut und waren begeistert, in der Lage zu sein, die Gelegenheiten zum Dienst ohne Ablenkung ausnutzen zu können.

Jesus. Er war ledig. Er füllte die drei Jahre seines öffentlichen Wirkens mit einem enormen Maß an Dienst. Johannes sagt, wenn alle die Dinge, die Jesus getan hat, in Bücher aufgeschrieben würden, wäre die Welt zu klein, um alle diese Bücher zu fassen (Joh 21,25). Auch wenn diese große Menge an Taten nicht allein Seinem Ledigsein zugeschrieben werden kann, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass Sein Leben von Einfachheit und ungehindertem Dienst gekennzeichnet war, sodass Er dadurch eine riesige Menge an Arbeit schaffen konnte.

Aber immer wenn wir Ihn als Vorbild für uns darstellen, protestieren die Leute sofort. Sie sagen, dass Er ja Gott ist und dass es deshalb nicht von ihnen erwartet werden kann, dass zu tun, was Er tat. Das Argument hat eine Schwachstelle: Der Herr Jesus lebte als Mensch hier auf der Erde und tat alles in der Kraft des Heiligen Geistes. Dieselbe Kraft steht auch uns zur Verfügung, wenn wir sie beanspruchen. Die Schreiber des Neuen Testaments zeigen uns den Herrn als unser Vorbild, dem wir folgen sollen. Wenn das ein unmögliches Ideal ist, müsste sich die Schrift irren.

Paulus. Hätte der große Apostel wohl seinen Auftrag ausführen können, wenn er nicht ledig gewesen wäre? Hätte er jemals das folgende Resümee seiner Reisen und Versuchungen niederschreiben können?

»In Mühen umso mehr, in Gefängnissen umso mehr, in Schlägen übermäßig, in Todesgefahren oft. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streiche weniger einen bekommen. Dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in Seenot zugebracht; oft auf Reisen, in Gefahren von Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von meinem Volk, in Gefahren von den Nationen, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Mühe und Beschwerde, in Wachen oft, in Hunger und Durst, in Fasten oft, in Kälte und Blöße; außer dem Übrigen noch das, was täglich auf mich ein dringt: die Sorge um alle Gemeinden« (2Kor 11,23b-28).

Ray Stedman schreibt anerkennend über Paulus' Leben:

»Wir verdanken diese heraklische Arbeit des mächtigen Apostels der Tatsache, dass er frei von den Belastungen der Ehe war. Er war in der Lage, das ganze Römische Reich kreuz und quer zu durchziehen. Durch diese Zielsetzung seines Geistes und Hingabe seines Herzens lebte er in völliger moralischer Reinheit. Und durch die Gnade und die Kraft Gottes kamen diese bemerkenswerten Briefe zustande, welche die Weltgeschichte verändert haben.«³

3 ebenda, S 3.

David Brainerd (1718–1747). Ray Stedman beschreibt ihn als »den brennenden jungen Missionar aus der Gründerzeit unseres Landes, betend in den Wäldern von New England, der sich hingab, um die Indianer zu erreichen, und der auf diese Weise das Instrument in Gottes Hand wurde, durch welches eine gewaltige Erweckung unter den Indianerstämmen ausbrach«.⁴

John Nelson Darby (1800–1882). Hier haben wir ein weiteres herausragendes Beispiel eines Mannes, der sich entschlossen hatte, auf die Ehe zu verzichten, um sich selbst ausschließlich dem Werk des Herrn widmen zu können. Einmal hatte er es ernstlich überlegt, Lady Powerscourt aus Dublin zu heiraten. Die Brüder, mit denen er Gemeinschaft hatte, bat en ihn dringend, ledig zu bleiben, weil er so seine Wirksamkeit vervielfachen könnte. Er befolgte ihren Rat. Ich habe gelesen, dass er monatelang die Wicklow Mountains in Irland durchzog und das Evangelium verkündete. Er erlebte, wie sich wöchentlich 600–800 Katholiken zu Christus bekehrten. Er reiste 26 Jahre durch Europa, ohne seinen Koffer auszupacken. Überall, wo er hinzog, entstanden neutestamentliche Gemeinden. Oft lebte er tagelang nur von Bucheckern und Milch und freute sich über ein Ei, als ob es ein Festessen wäre. Eines Tages saß er in einer billigen italienischen Absteige, verbarg sein Kinn in seinen Händen und sagte: »Herr Jesus, ich habe mein Kreuz aufgenommen, habe alles verlassen und bin Dir nachgefolgt.« Es ist gewaltig, was er erreicht hat. Seine gesammelten Schriften füllen 34 Bände. Er übersetzte die Bibel ins Englische, ins Deutsche, ins Französische und ins Italienische. Er schrieb viele Lieder, die sowohl in der Anbetung als auch in der Lehre sehr tief sind. Außer-

4 *Discovery Papers*, Catalog #82, Ray C. Stedman, S. 3.

dem war er eines der Hauptinstrumente, die Gott benutzte, um die Wahrheit über die neutestamentliche Gemeinde, über die Entrückung vor der Drangsal, über die Einteilung der Schrift in Heilszeitalter und über den Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde wieder ans Licht zu bringen.

Robert Murray M'Cheyne (1813–1843). Er war ein brennender Evangelist, ein begeisterter Förderer der Außenmission und der begabte Liederdichter von »Songs of Zion«. M'Cheyne starb mit 29 Jahren. Seine geistliche Haltung war sehr deutlich und wurde so sehr geschätzt, dass die älteren verheirateten Männer in seiner Gemeinde und sogar die Ältesten seinen Rat suchten, obwohl er so jung war und noch dazu alleinstehend. Als er starb, wurde gesagt, dass es in ganz Dundee nicht eine Familie gebe, die nicht durch seine Belehrung gesegnet worden war. Er hat in seiner Heimat Schottland und durch seine gedruckten Predigten und die Biografien über sein Leben weltweit in der Gemeinde einen tiefen Eindruck hinterlassen.

William Whiting Borden (1887–1913). Dieser Millionärssohn unterwarf sich völlig dem Herrn, als er sieben Jahre alt war. Die folgenden Jahre verbrachte er damit, sich auf den Dienst in der Mission vorzubereiten. Als Dr. Henry Frost, der Leiter der China-Inland-Mission, einen Besucher fragte: »Was hat Sie am meisten beeindruckt, seitdem Sie in Amerika angekommen sind?«, war die Antwort: »Der Anblick dieses jungen Millionärs, der im Haus der Hoffnung in Yale neben einem Landstreicher kniete und ihn umarmte.« Borden plante, in Nordwest-China unter Moslems zu arbeiten, und ging deshalb nach Ägypten, um dort von Dr. Samuel Zwemer zu lernen. Dort holte er sich zerebrale Meningitis und starb am 9. April 1913. Wahrscheinlich wurde durch

seine Biografie »Borden aus Yale« mehr für Gott gewirkt, als durch ihn hätte erreicht werden können, wenn er hundert Jahre alt geworden wäre.

Man könnte weitere Männer nennen: Samuel Hebich, Robert Cleaver Chapman, Alfred Christlieb und viele andere mehr, die als Ledige ihr Leben in den Dienst des Herrn gestellt haben und dadurch Unzähligen zum Segen wurden.

Eigentlich wäre es viel leichter, *Frauen* aufzuzählen, die um Gottes willen ledig blieben und für Ihn Geschichte machten. Das Überwiegen von Frauen auf dem Missionsfeld spricht ja für sich selbst. Aber weil dieses Büchlein aus der Sicht eines Mannes geschrieben ist, haben wir uns selbst damit auf Männer beschränkt. Und wir haben absichtlich solche Männer ausgesucht, die ihren Lauf siegreich beendet haben und nicht mehr in der Gefahr stehen zu fallen.⁵

Das Problem der Einsamkeit

Es kann nicht geleugnet werden, dass das Ledigsein auch einen Preis hat und dass die Kosten überschlagen werden sollten. Dazu gehört das Problem der Einsamkeit. Des Weiteren kommt der starke, natürliche Wunsch hinzu, den Sexualtrieb zu befriedigen, zusätzlich noch das mangelnde Ansehen in der Gesellschaft, wenn man ledig ist und viele andere Schwierigkeiten.

Einsamkeit ist wahrscheinlich eine der größten Gefahren des Lebens als Lediger. Vielleicht trifft das nicht auf jeden zu. Viele genießen die Ruhe, die Privatsphäre, das Alleinsein, die Freiheit und die Unabhängigkeit des Ledigseins. Aber nicht

⁵ Anmerkung des Verlags: Auch der Autor dieses Buches, William MacDonald (1917 – 2007), könnte in dieser Aufzählung genannt werden, da er selbst zeitlebens ledig blieb.

jeder genießt es. Manchmal, wenn ein Alleinstehender sich seiner Einsamkeit bewusst wird, werden seine schlimmsten Befürchtungen wahr. Es ist ein Kampf, mit dem er zureckkommen muss. Ein Grund dafür ist, dass er bisher immer jemand (das heißt: seine Mutter) gehabt hat, der seine Mahlzeiten zubereitet hat, seine Wäsche gewaschen und sein Zimmer geputzt hat. Jetzt, wo er auf sich allein gestellt ist, versteht er nicht viel vom Haushalt und möchte es auch nicht unbedingt lernen. Dazu lebt er in einer Gesellschaft, in der alles auf Aktivität und Lärm abgestimmt ist. Ein ruhiger Abend allein macht ihn unruhig und nervös.

Vielleicht isst er gar nicht gern allein. Wenn jedoch Paare zum Essen, zu einer Veranstaltung oder zu einer Party eingeladen werden, wird er übergangen.

Er fühlt sich um etwas betrogen, wenn er am Abend an einem hell erleuchteten Haus vorübergeht und die fröhlichen Klänge des Familienlebens darin mitbekommt. Nichts, was man unternehmen kann! Nirgends, wo man hingehen kann! Niemand, den man besuchen kann!

Wenn er krank ist, fällt es ihm besonders schwer. Mit seiner lebendigen Fantasie stellt er sich das Schlimmstmögliche vor. Es wäre doch nett, wenn man mit jemand reden könnte, jemand, der wenigstens ein bisschen Mitgefühl aufbringt. Wenn ein schwieriges Problem auftaucht, dann wünscht er sich jemand, mit dem er es besprechen kann.

Aber es *muss* nicht so sein. Viele ledige Männer sind zufrieden. Sie haben konstruktive Möglichkeiten gefunden, mit der Einsamkeit umzugehen oder sie sogar ganz zu vermeiden.

Man kann die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus vertiefen. Das mag sich sehr unwirklich anhören, aber es ist trotzdem sehr real. Wir können die Freundschaft mit Jesus, dem Erlöser, durch den Glauben erleben. Man kann die Gegen-

wart Jesu praktizieren und dabei erfahren, dass der Herr uns in der Küche genauso nah sein kann wie in der Gemeinde.

Ein hingegebener Jünger schätzt die Gelegenheit sehr, Gottes Wort ohne Ablenkung oder Unterbrechung studieren zu können. Er kann sich mit tiefem, systematischem Bibelstudium beschäftigen. Wenn er verheiratet wäre, könnte es sein, dass es nicht in dieser Weise möglich wäre.

Er vermag nützliche Aufgaben in der örtlichen Gemeinde zu erfüllen. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Oft wird ein Prediger, ein Lehrer, ein Bibliothekar, einer, der sich um die Räume kümmert, oder einer, der Besuche macht, gebraucht. Wenn er die Einsamkeit bekämpfen will, kann er nach Aufgaben suchen, die erledigt werden müssen, und sie erledigen, ohne dass er darum gebeten wird.

Er hat die Möglichkeit, vieles und viel Verschiedenes zu lesen, wenn er die Disziplin dazu aufbringt. Er kann die Jahrhunderte durchreisen und überall die besten Prediger, Lehrer und Dichter der Gemeinde genießen. Er kann sich an den Wundern von Gottes Schöpfung erfreuen. Durch gute Bücher ist er auch in der Lage, die Wunder von Gottes Vorsehung und Führung zu erforschen. Lesen ist eine preiswerte Weise, die Welt zu bereisen, ohne das Wohnzimmer zu verlassen. Dabei entgeht man dem Gehetze, dem Geschrei und den Gerüchen, die zu einigen Reisen gehören. Welchen Bereich des Lebens kann man nicht durch gute Bücher miterleben und genießen?

Er muss auch nicht allein essen. Vielleicht ist er ein guter Koch und teilt seine kulinarischen Wunderwerke gerne mit anderen. (Es gibt wenige Männer, die nicht dazu in der Lage sind, Würstchen zu braten oder Spaghetti zu kochen. Es ist hauptsächlich eine Frage, ob man will oder nicht.) Sogar wenn er nicht sehr häuslich wäre, wenn seine Gerichte ungenießbar sein sollten, könnte er Freunde in ein Gasthaus einladen oder Essen vom Restaurant nach Hause bestellen. Bald

wird er merken, dass seinen Gästen die Gemeinschaft wichtiger ist als die Feinschmeckerküche.

Wenn ein lediger Mann für andere lebt, hat er gar keine Zeit, einsam zu sein. Er findet heraus, dass es immer andere gibt, die Trost, Ermunterung, Freundschaft, finanzielle Unterstützung oder praktische Hilfe im und ums Haus brauchen. Man hat vielleicht die Möglichkeit, bei Witwen den Rasen zu mähen, Glühbirnen auszuwechseln oder Autos zu waschen. Man kann mit einem Brief viel sagen, ebenso mit Blumen oder Pralinen. Leute, die etwas zu tun haben, sind meist nicht einsam. Wer für andere lebt, braucht nicht zum Psychiater zu rennen, weil er einen akuten Anfall von Selbstsucht hat.

Der Ledige kann all dies tun und doch seine Unabhängigkeit behalten. Er ist in der Lage, sein eigenes Tempo zu bestimmen, zu kommen und zu gehen, wann er will. Damit zeigt sich, dass vieles, was wie ein Nachteil aussah, sich als Vorteil herausstellt.

Es ist ein Fehler anzunehmen, dass ein Mann nur in der Ehe Gemeinschaft finden kann. Ein Lediger kann von Freunden umringt sein. David sagte, dass die Liebe Jonathans »wunderbar« war, »mehr als Frauenliebe« (2Sam 1,26). Paulus sagte, dass er einen Gleichgesinnten in dem jungen Timotheus gefunden habe (Phil 2,20). Trotz allem, was der Volksmund darüber sagt, kann die Freundschaft unter Männern rein, bereichernd und erbauend sein. So sagt F. B. Meyer:

»In der Geschichte der zwischenmenschlichen Liebe gibt es nichts Edleres als so ein Band der Liebe zwischen zwei reinen, hochherzigen und edlen Männern, deren Liebe die Liebe zu Frauen übersteigt.«⁶

6 F. B. Meyer, *David: Shepherd, Psalmist, King*, Fort Washington, PA.: Christian Literature Crusade, 1960, S. 42.

Außerdem hat Jesus jedem, der um seines Namens willen Frau und Kinder verlässt, hundertfältige Belohnung und ewiges Leben versprochen (Mt 19,29). Gott ist es, »der die Einsamen nach Hause bringt« (Ps 68,7; Luther). Unzählige haben erfahren, dass dies sich wörtlich erfüllt. Während sie im Auftrag des großen Königs unterwegs waren, sind sie in solchen Familien gastfreudlich aufgenommen worden, in denen jeder Gast so behandelt wird, als ob er der König selbst sei. Sie begegneten Brüdern und Schwestern in Christo, die ihnen um Christi willen die Freundlichkeit Gottes erwiesen haben. Von Gott geprägte Mütter und Väter erahnten ihre Bedürfnisse und sogar ihre Wünsche. Ohne dass sie selbst Kinder hatten, genossen sie das freudige Gelächter von anderen Kindern, wo immer sie zu Gast waren. Sie brauchten kein eigenes Grundstück, denn wo immer sie hinkamen, genossen sie den Segen eines eigenen Gartens: frisches Obst von den Bäumen und Gemüse aus dem Garten.

Einsamkeit ist nicht auf Ledige beschränkt. Man kann verheiratet und trotzdem einsam sein. Die schlimmste Einsamkeit ist die Einsamkeit einer gescheiterten Ehe. Gemeinschaft gibt es auch für Ledige. Diejenigen, die für Gott unterwegs sind, sind selten ohne Freunde. Ihr größtes Problem ist es, genügend Zeit zu finden, um all die guten Freundschaften, die sie haben, zu genießen.

Kontrolle über den Sexualtrieb

Wie wir schon erwähnt haben, ist ein weiteres Problem die Kontrolle des sexuellen Bedürfnisses.

Eine Möglichkeit ist *Unterdrückung*. Das geschieht durch eine enorme Anstrengung des menschlichen Willens. Dies ist keine Lösung. Denn bald finden wir heraus, dass unser

Wille nicht stark genug ist. Genauso wie der Dampfdruck sich in einem Kessel aufbaut, bis er explodiert, so nimmt das sexuelle Bedürfnis zu, bis es trotz bester Vorsätze nicht mehr zurückgehalten werden kann.

Der andere Weg ist *Sublimation*. Das bedeutet, dass der Gläubige die sexuelle Kraft in andere Kanäle umlenkt, die moralisch, ethisch und geistlich auf höherer Ebene sind. Das ist der beste Weg. Es ist Voraussetzung, dass der Ledige unermüdlich für den Herrn arbeitet und sein Leben im positiven, konstruktiven Dienst für das Reich Gottes verwendet. Er vermeidet die Sünden Sodoms, Fülle von Brot und sorglose Ruhe (Hes 16,49), weil die Zeiten der größten Versuchung die Zeiten sind, wenn wir übermäßig gegessen haben und übermäßig ausgeruht sind. Er teilt seine Zeit gut ein, nutzt die guten Gelegenheiten und lässt keinen Platz in seinem Tagesablauf für irgendetwas, was das sexuelle Verlangen in ihm anregen könnte, seien es bestimmte Örtlichkeiten, Bücher, Zeitschriften, Fernsehsendungen, Video-Kassetten, Filme, Internetseiten, Musik, Menschen, Kleidung oder Frisuren. Er nimmt seine Gedanken in Disziplin, indem er das Unreine hinauswirft und sich mit Edlem beschäftigt. Über Sieg oder Niederlage in dieser Schlacht wird in den Gedanken entschieden. Ein hingebener lediger Christ lässt nicht zu, dass er zu sehr angeregt wird. Anstatt den Gelüsten des Fleisches zu dienen, findet er immer neue Wege, anderen zu dienen. Diejenigen, die sich selbst ermüden, indem sie anderen dienen, praktizieren diese Sublimation nach Gottes Gedanken. Bewegung und Sport sind in diesem Gebiet auch ein sehr wertvolles und hilfreiches Mittel. Paulus erinnert uns: »Wandelt im Geist, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen« (Gal 5,16). Zu den Bestandteilen eines mit Geist erfüllten Lebens gehören:

- a. jede bewusste Sünde sofort bekennen und aufgeben;
- b. unseren Körper dem Herrn andauernd und immer wieder als lebendiges Schlachtopfer zur Verfügung stellen;
- c. mit Gottes Wort erfüllt sein, indem man es liest, studiert, auswendig lernt, darüber nachdenkt und gehorcht;
- d. ein regelmäßiges Gebetsleben;
- e. unermüdlicher Dienst für den Herrn, wie oben beschrieben.

Die Schande des Ledigseins

Ein weiterer Preis beim Ledigsein ist, dass es als Schande betrachtet wird. Das mag nun gelegentlich der Fall sein, aber es stimmt nicht immer. Viele verletzende Bemerkungen werden einfach in unvorsichtigem Humor ausgesprochen. Zum Beispiel wurde ich unter anderem »ein halbfertiger Pfannkuchen« genannt. Aber ich wusste, dass es nicht in böser Absicht gesagt worden war. Deswegen sollten solche Bemerkungen uns überhaupt nicht beunruhigen. Es kann sogar hilfreich sein, wenn wir ab und zu einen Witz auf unsere eigenen Kosten erzählen. Oder wenn wir gefragt werden, warum wir nicht geheiratet haben, könnten wir sagen: »Ein Lediger ist jemand, der gelernt hat, ›Nein‹ als Antwort zu akzeptieren.« Wir sollten uns selbst nicht zu ernst nehmen oder eine zu dünne Haut haben.

Es ist weit mehr verletzend, wenn angedeutet wird, dass der Ledige homosexuell ist. Wie geht man damit um? Ich habe zwei Antworten. Wenn ich weiß, dass ich im Willen Gottes bin und in Reinheit lebe, kann ich es mir leisten, mir einfach nichts aus der Meinung anderer zu machen. Außer-

dem wurde dem Herrn genau derselbe Vorwurf gemacht (Joh 11,3 u. a. wird von liberalen Theologen so ausgelegt – Anmerkung des Übersetzers). »Ein Jünger ist nicht über dem Lehrer, und ein Sklave nicht über seinem Herrn« (Mt 10,24). Wir sollten nicht erwarten, dass wir besser als unser Herr behandelt werden. Eigentlich ist das eine Möglichkeit, wie wir Seine Schmach teilen können. Die meisten von uns werden niemals um Christi willen gesteinigt, gefoltert oder hingerichtet werden. Beschimpfungen und falsche Anschuldigungen sind eine kleine Möglichkeit, wie wir zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen können. Was nun zuerst wie eine unerträgliche Schmähung aussieht, entpuppt sich auf einmal als beneidenswerte Art und Weise, mit dem Herrn identifiziert zu werden.

Unfreiwilliges Ledigsein

Stellen wir uns dem Problem! Es gibt einige Männer, die gerne verheiratet wären, aber es nicht sind oder es nicht können. Sie sehen sich selbst nicht »als Verschnittene um des Reiches der Himmel willen«. Sie haben es in ihrem Herzen nicht fest beschlossen, wegen eines Lebens des ungeteilten Dienstes für den Herrn ledig zu bleiben. Offen gesagt, wünschen sie sich zu heiraten, sind aber – immer noch allein. Warum?

Vielleicht ist die Richtige nicht in Sicht gekommen, noch nicht. Freunde, die es gut meinen, haben schon mögliche Kandidatinnen vorgeschlagen und sogar schlecht getarnte Fallen gestellt, aber – tut mir leid, Freunde – die richtigen Gefühle stellen sich einfach nicht bei mir ein. Das Problem ist, dass die Verfügbaren nicht gewünscht und die Gewünschten nicht verfügbar sind.

Natürlich kann es sein, dass die Erwartungen eines Mannes zu hoch sind. Mag sein, dass er Vollkommenheit unter den Menschen sucht, wo es sie nicht gibt. Seine Idealfrau ist vollkommen an Schönheit, Liebenswürdigkeit und Fleiß. Aber er erkennt nicht, dass seine Traumfrau nie geboren wurde.

Er mag der Ansicht sein, dass der Herr sie demnächst mit einem Fallschirm aus dem Himmel direkt vor seine Füße fallen lassen wird. Er möchte gern, dass alles wie von selbst geht und er keine Initiative in der Angelegenheit ergreifen muss. Wir können diese Möglichkeit nicht ausschließen, aber es ist nicht realistisch, sein Leben damit zu verschwenden, auf das Unwahrscheinliche zu warten. In der Ehe, genauso wie in vielen anderen Bereichen des christlichen Lebens, gibt es ein merkwürdiges Zusammenspiel von Gottes Wirken und unserer Verantwortung. Gott tut seinen Teil, aber er wartet auch darauf, dass der Mensch seinen Teil dazutut.

Einige sind einfach aus wirtschaftlichen Gründen ledig. Sie haben nicht genug Geld, eine Familie auf christliche Weise zu versorgen.

Wieder andere müssen auf die Ehe verzichten, um für ihre Eltern zu sorgen, die krank, schwach oder in finanziellen Schwierigkeiten sind.

Einige praktische Vorschläge

Was sollen wir nun ledigen Männern raten, die gerne verheiratet wären, deren Ledigkeit also nicht ganz freiwillig ist?

Als Erstes unterwerfen Sie sich in dieser Angelegenheit ganz dem Willen Gottes. Das schließt die *Bereitschaft* ein, ledig zu sein, falls das der Plan Gottes für Sie ist. Aber es schließt auch die Gewissheit ein, dass, falls Er Heirat für Sie

vorgesehen hat, Er Ihre Gefühle, Ihren Verstand und Ihren Willen so leiten wird, dass Sie tatsächlich einmal heiraten werden. Der Herr wird »kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln« (Ps 84,11b).

Zweitens sollten Sie ernsthaft um deutliche Führung beten, dass der Herr Sie zu der Person Seiner Wahl bringt, falls es Sein Wille ist, dass Sie heiraten. Es genügt nicht, dass sie Christin ist. Die Bedingung »im Herrn« (1Kor 7,39) bedeutet mehr: Sie muss genau die Gläubige sein, die *der Herr für Sie ausgewählt hat*.

Wenn Sie spüren, dass der Herr Sie zu einer bestimmten Person leitet, stellen Sie sicher, dass sie Ihren Vorstellungen entspricht (aber verlangen Sie nicht mehr von ihr, als Sie selbst geben können).

Suchen Sie Rat bei den Ältesten Ihrer Gemeinde oder anderen reifen, geistlichen Leitern. Es liegt an Ihnen, die Initiative zum ersten Kontakt oder zur Annäherung zu ergreifen. (Hüten Sie sich vor forschen, aufdringlichen Frauen. Die Ehe wird sie nicht ändern.) Spielen Sie nicht mit ihren Gefühlen. Vergessen Sie nicht, dass Charakter wichtiger ist als Schönheit. »Trügerisch ist Anmut und nichtig die Schönheit; eine Frau aber, die den Herrn fürchtet, die soll man rühmen« (Spr 31,10). Wenn Sie mit Gott gehen, wird er Sie Schritt für Schritt zu einer Ehe führen, die im Himmel vorbereitet wurde.

Wir müssen auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass manche für das andere Geschlecht einfach nicht attraktiv sein könnten. Vielleicht fehlt Ihnen gutes Aussehen oder persönlicher Charme. Das ist einfach so, und in den meisten Fällen kann man nichts daran ändern.

Wenn es so kommt, dass Sie nicht heiraten können, dann akzeptieren Sie diese Tatsache. Es liegt Frieden darin, das anzunehmen, was man nicht ändern kann. Wenn der Herr

Sie zum Ledigsein ruft, wird er Ihnen Gnade dazu geben und Ihnen dabei helfen.

Beziehungen mit dem anderen Geschlecht

Das ganze Gebiet von Beziehungen mit dem anderen Geschlecht ist ein empfindlicher Bereich. Es erfordert Feingefühl und Offenheit. Eigentlich ist es tatsächlich unmöglich für einen Ledigen, eine längere Freundschaft mit einer ledigen Frau aufrechtzuerhalten, wenn er keine Heiratsabsichten hat. In dem Augenblick, wo er nur das geringste Interesse an ihr zeigt, hört sie schon die Hochzeitsglocken läuten. Es ist einfach unnatürlich für eine Frau, sich eine platonische Freundschaft vorzustellen. Da man das weiß, ist es einfach nicht fair, eine Beziehung aufrechtzuerhalten, wenn man nicht die Absicht hat, ihre Erwartungen zu erfüllen.

Margaret Clarkson schreibt:

»Es wird schwierig für sie (die ledigen Männer) sein, tiefe Freundschaften mit ledigen Frauen zu pflegen, weil die allermeisten Frauen sie aller Wahrscheinlichkeit nach als potenzielle Ehepartner sehen. Manchmal entwickelt sich eine Freundschaft zwischen zwei Ledigen ohne die offensichtliche Absicht zu heiraten. Wenn das geschieht, sollten die anderen Christen mit Feingefühl und Zurückhaltung auftreten. Sie sollten sich sehr zurückhalten, nicht drängen und herumspekulieren, sondern dem Geist Gottes Freiraum geben und zulassen, dass die Freundschaft aufblüht. Viele Freundschaften, die sich entwickelt haben, wurden durch wohlmeinende, aber achtlose

Freunde abgewürgt. Nicht alle Freundschaften müssen in die Ehe führen. ›Warum seid ihr nicht verheiratet?‹ und ›Wann werdet ihr heiraten?‹ sind Fragen, die Christen nicht stellen sollten. Niemand sollte im Leben von anderen Gott spielen.«⁷

Dann sagt sie außerdem, dass nach ihrer Meinung die beste Möglichkeit für Ledige zur Gemeinschaft mit dem anderen Geschlecht in Beziehungen zu Familien besteht. Da müssen dann natürlich bestimmte Grundsätze beachtet werden. Der Ledige darf den Ehemann nicht so in Beschlag nehmen, dass sich die Frau vernachlässigt fühlt. Ebenfalls sollte er keine Zeit mit der Ehefrau allein verbringen oder irgendetwas anderes tun, was die Ehe belasten oder einen Keil zwischen die Eheleute treiben könnte.

Sie fährt fort:

»Freundschaften sollten mit anderen Ledigen (mit mehreren) gepflegt werden, mit Ehepaaren, mit beiden Geschlechtern (wieder: mit mehreren) und mit allen Altersgruppen, einschließlich Kindern; mit Leuten, die in der Nähe wohnen und mit Menschen, die weit weg wohnen. Sie sollten bestehen zu denen, die wir brauchen, und zu denen, die uns brauchen. Die meisten davon werden mit den Leuten entstehen, die wir auf natürliche Weise kennenlernen, wenn wir mit Gott leben. Gott bringt nämlich seine eigenen Freunde auf merkwürdige Art zusammen. Er erfreut sich an einer guten Freundschaft.«⁸

7 Margaret Clarkson, *So You're Single!*, Wheaton, Ill.: Harold Shaw Publishers, 1981, S. 90.

8 Ebenda.

Angst vor der Ehe

Viele Ledige neigen dazu, nur die negativen Seiten des Ledigseins zu sehen und das Eheleben zu idealisieren. Das ist nicht nur naiv, sondern steht auch im Widerspruch zu dem, was sie selbst wissen und erleben.

Sie wissen, dass es heute sehr wenige Ehen gibt, die wirklich glücklich sind. Diese Tatsache kann auf die eine oder andere Weise sichtbar werden. Vielleicht haben sie es in ihren eigenen Familien festgestellt, während sie aufwuchsen. Sie wollen sich nicht in dasselbe Elend begeben wie ihre zankenden Eltern.

Sie erleben mit, wie ihre Freunde Ehen eingehen, die alle Voraussetzungen zu einer Ehe aus dem Märchenbuch haben, deren Ehen sich dann aber als Hölle auf Erden entpuppen.

Sie lesen über steigende Scheidungsraten, die zu zerbrochenen Leben führen, über Alleinerziehende und über Kinder, die wie Tischtennisbälle zwischen den Eltern hin- und hergeworfen werden. Sie denken bei sich: »Ich kann ohne auskommen.«

Sie sehen den Ärger, der durch ungezügelten oder radikalen Feminismus in die Welt gesetzt wird. Sie wünschen sich eine weibliche Frau, kein Macho-Weib; eine, die sich unterordnet, nicht eine, welche die Hosen anhaben muss. Sie wünschen sich eine Ehefrau und Mutter, keine Karrierefrau. Sie sehen ein süßes junges Fräulein, das sich scheinbar ihrem Verlobten unterordnet, offenbar bereit, mit dem Evangelium an die Enden der Erde zu ziehen. Aber sobald das Hochzeitsgeläut verklingt, ändert sich die Szene. Sie will nicht als Hausfrau eingesperrt sein. Durch Manipulation, Tränen, Gefühlsausbrüche, Schmollen und Drohungen zwingt sie ihren Ehemann, die Sache so zu sehen wie sie. Was immer der Grund sein mag – der Mann, der vorher für den Herrn

brannte, steht jetzt im Abseits. Was den wirksamen Dienst betrifft, ist er *auf Eis gelegt*.

Es mag sein, dass jemand schon negative Erfahrungen in oder außerhalb der Ehe gemacht hat, und das schreckt ihn ab.

Nun wäre es sinnlos so zu tun, als ob diese Ängste unbegründet seien. Sie beruhen auf Tatsachen. Die einzige Hoffnung für jede christliche Ehe ist, dass die Ehepartner Tag für Tag im Gehorsam gegenüber Gottes Wort, in Zerbrochenheit und in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus leben. Das Ledigsein um der Ehe willen aufzugeben, um in »das garantierte, unvergleichliche Nirvana« einzugehen, ist töricht.

Dem Herrn ohne Ablenkung dienen

Wie wir schon sagten, hat ein Lediger die gute Möglichkeit, dem Herrn mit seiner ganzen Zeit, Kraft und all seinen Fähigkeiten auf eine Weise zu dienen, die er anders einfach nicht aufbringen könnte. In diesem Zusammenhang schrieb der Missionar Jim Elliot, der sein Leben im Dienst des Herrn gab:

»In der letzten Zeit habe ich oft darüber nachgedacht, dass die irdischen Dinge die Tendenz haben, sich unheimlich zu *vermehren und anzuhäufen*. Man kann zum Beispiel gute Gründe haben, sich eine Frau zu wünschen, und man mag auch das Recht dazu haben. Aber mit der Frau kommt für den Mann das sprichwörtliche Dilemma – er muss einen Platz finden, wo er sie unterbringen kann, und die meisten Frauen werden nicht bereit sein, unter den Umständen zu leben, die er anfangs vorgeschlagen

hat. Eine Frau braucht also ein Haus. Das Haus braucht Vorhänge, Teppiche, Waschmaschine und vieles mehr; und das beabsichtigte Resultat sind Kinder. Sobald man die Bedürfnisse deckt, vermehren sie sich: Ein Auto erfordert eine Garage, eine Garage erfordert ein Grundstück, das Grundstück einen Garten, ein Garten Werkzeug, und das Werkzeug muss geschliffen werden! Wehe, wehe, wehe dem Mann, der sich in meinem Jahrhundert nicht in die Beschäftigungen des Lebens verwickeln will. 2. Timotheus 2,4 ist in den USA unmöglich zu befolgen, wenn man darauf besteht, zu heiraten.«⁹

In ihrem Buch *Ambassadors for Christ* (Botschafter an Christi statt) behandeln die beiden Missionarinnen Mildred Cable und Francesca French zuerst die Ehe als die natürliche Situation und fahren dann fort, das Leben der Ledigen als das Ideal zu beschreiben.

»Ehe ist Gottes Absicht für Mann und Frau. Offensichtlich ist diese Form des Zusammenlebens vollkommener als das Leben ohne Partner. Nur Gott kann einen Mann zu seinem wahren Gegenüber führen, und nur Gott kann sie vollkommen zusammenfügen. Das christliche Familienleben ist ein sehr wertvolles Zeugnis für die Einheimischen in einem Land ohne Christus.

Eine andere Anforderung aber müssen die erfüllen, die berufen sind, als Pionier, Wegbereiter und Bahnbrecher zu arbeiten, diejenigen, die vorausziehen und es anderen ermöglichen, zu folgen. Diese Männer und Frauen der Vorhut müssen vielleicht sogar ohne das aus-

9 Elisabeth Elliot, Herausgeber, *The Journals of Jim Elliot*, Old Trappan, NJ.: Flemming H. Revell Company, 1978, S. 204.

kommen, was zum Leben notwendig ist, ganz zu schweigen vom Verzicht auf die angenehmen und erlaubten kleinen Freuden.

Jeder Mann und jede Frau haben das Recht auf eine Beziehung, aber einige müssen bereit sein, auf dieses Recht um des Herrn und des Evangeliums willen zu verzichten.«¹⁰

Ein schlimmes Unheil

Bestürzt den Kopf schüttelnd, beklagte sich Salomo wiederholt darüber, dass er so viel Übel unter der Sonne gesehen hat. Manchmal war es sogar ein schlimmes Übel. Während seines Lebens sind ihm einige von ihnen begegnet. Er listet sie im Buch Prediger auf.

Zu seiner Liste von Übeln könnte ich noch eines hinzufügen – ohne zu wagen, etwas zum inspirierten Text hinzuzufügen! Lassen Sie mich bitte von einem schlimmen Übel berichten, das ich unter der Sonne gesehen habe.

Es handelt sich um einen jungen Mann, den wir Tim nennen wollen. Als er sich dem Herrn anvertraute, wurde er als Kämpfer wiedergeboren. Sein Leben war verändert. Niemand konnte abstreiten, dass ein übernatürliches Werk der Gnade in ihm stattgefunden hatte. Seine Taufe drückte einen klaren Bruch mit der Welt und seiner Vergangenheit aus. Er verbrannte seine Bücher über Yoga, seine Pornohefte und seine anstößigen Platten. Furchtlos legte Tim vor seinen Verwandten und Freunden Zeugnis für den Herrn Jesus ab. Jeden Tag begann er im Wort und mit Gebet, und sein geist-

10 Mildred Cable und Francesca French, *Ambassadors for Christ*, London: Hodder & Stoughton, 1935, S. 96.

liches Wachstum war erstaunlich. Er war am glücklichsten, wenn er über den Herrn sprechen konnte.

Mehr als alles andere wünschte er sich, dass sein Leben ein vollkommenes Opfer für Christus sein werde. Die Zeit verging, und damit vertiefte sich auf seiner Seele die Last, das Evangelium in die islamische Welt zu tragen. Was für eine Ermutigung er für ältere, geistliche Christen war! Was für eine beunruhigende Herausforderung für die jüngeren, unverbindlichen! Da betritt Lynn die Szene. Gläubig, zweifellos. Leider nicht so brennend wie Tim. Mehr als alles wünschte sie sich zu heiraten, und zwar am liebsten so einen Mann wie Tim. Sie konnte ihre Begeisterung für ihn nicht verbergen. Strategisch plazierte sie sich vor ihm, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Und das gelang. Bald verbrachten sie viel Zeit miteinander. Er lotete dabei ihr Leben in der Jüngerschaft aus. Glücklicherweise kannte sie all die richtigen Antworten. Offensichtlich erlebte sie gerade eine persönliche Erweckung, denn sie begann, die Missionsgebetstreffen zu besuchen. Jetzt war sie bereit, mit ihm überall hinzugehen. Sie würde zufrieden sein, ja, es sogar als eine Ehre betrachten, als Frau eines Missionars zu leben – sagte sie wenigstens. Freunde unternahmen alles, was sie konnten, um zur Heirat zu ermutigen. Die Hochzeit war schon längst eine fest beschlossene Sache, und die christlichen Freundinnen von Lynn begannen schon einfallsreiche Pläne für die Hochzeitsfeier zu schmieden.

Manchmal wollte Tim sich die ganze Sache noch mal überlegen, aber der soziale Druck war so enorm, und es gab kein Zurück. So legten sie die Verlobung fest, in drei Monaten, und die Hochzeit sechs Monate später.

An diesem Punkt kann das ganze Drama in mindestens drei verschiedene Richtungen weiterlaufen. Die erste Möglichkeit ist, dass sie wirklich aufs Missionsfeld gehen.

Aber sie ist nicht glücklich. Sie sehnt sich nach dem »guten Leben«, das ihre Freunde zu Hause führen können. Sie will in einem Entwicklungsland keine Kinder großziehen. Es fällt ihr schwer, die Sprache zu lernen. Sie kann sich nicht mit den Einheimischen identifizieren. Was auch immer die Gründe sein mögen, die sie anführt, so schlägt sie jedenfalls vor, das Missionsfeld zu verlassen und heimzukehren. Durch ihren bevorstehenden Nervenzusammenbruch, ihre psychosomatische Krankheit, durch ihre Tränen und Launen setzt sie ihren Kopf durch. Ein weiterer Missionar ist damit im Dienst gestorben.

In der zweiten Variante kommen sie niemals auf dem Missionsfeld an. Sie verlangt ein Zuhause, einen bequemen Wagen und all das Drumherum des normalen Lebens. Ihr Nestinstinkt übernimmt die Kontrolle. Sie verlegt jeden Gedanken an Mission auf die Zeit, wenn die beiden Kinder erwachsen sind und ihr Studium abgeschlossen haben.

Die dritte ist die schlimmste Variante. Es stellt sich heraus, dass sechs Monate einfach zu lang sind. Hat Lynn Angst, Tim könnte seine Meinung ändern? Oder ist er seiner Leidenschaft zum Opfer gefallen? Niemand weiß genau, warum es geschah. Aber jeder wusste es: Sie war schwanger. Schnell und heimlich wurde eine Anstandshochzeit arrangiert.

Drei verschiedene Varianten, aber das Ergebnis für Tim war immer dasselbe: Unbrauchbar! Welch ein Potenzial für Gott – und nun schwimmt der Fisch mit dem Bauch nach oben, tot. Das Leben, das so verheißungsvoll war, ist nun unbeweglich, erstarrt. Ich nenne das ein schlimmes Übel. Wie nennen Sie es?

(Nebenbei gesagt, wenn dies alles aus der Sicht einer Frau geschrieben worden wäre, so wäre es genauso einfach, über die Leben von *Schwestern* im Herrn zu berichten, die durch falsche Heirat zerstört worden sind. Es ist sehr wahrschein-

lich, dass mehr Männer ein Hindernis für ihre Frauen sind als umgekehrt. Jedenfalls kommt beides vor.)

Weitere Fragen über das Leben als Lediger

Aber es gibt noch bestimmte Fragen, die unvermeidlich in Verbindung mit dem Leben als Lediger auftreten.

Wenn es für den Menschen nicht gut ist, allein zu sein, wie kann dann Ledigbleiben besser sein als die Ehe?

Der Ledige ist nicht notwendigerweise allein. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass der Erlöser demjenigen, der Frau, Kinder und Besitz verlässt, versprochen hat, in diesem Leben hundertfältig zu empfangen und das ewige Leben zu ererben (Mt 19,29).

Wenn Gott jemanden zum Ledigbleiben beruft, nimmt er dann das sexuelle Verlangen weg oder vermindert er es zumindest etwas?

Nein, jeder normale Mensch hat dieses Verlangen, sei er ledig oder verheiratet. Es ist nicht bei jedem gleich groß. Aber in jedem Fall ist Gottes Gnade genug. Wenn Er jemand zum Alleinleben beruft, könnte Er sich dazu entschließen, das Verlangen zu verringern, aber es ist wahrscheinlicher, dass Er die Person dazu führt, es in die Zucht eines unermüdlichen Dienstes umzulenken.

Kann ein Verheirateter nicht genauso hingegeben und wirksam für den Herrn sein?

Natürlich ist das möglich. In außergewöhnlichen Fällen gelingt es Verheirateten, zwischen dem Dienst für den Herrn und der Verantwortung in der Familie eine Aus-

gewogenheit zu bewahren. Ich habe Ehemänner gekannt, die sogar viel effektiver waren als Ledige. Es gibt immer Ausnahmen. Aber im Allgemeinen braucht man für die Sorgen dieses Lebens Zeit und Kraft, die dann nicht ungeteilt dem Reich Gottes gewidmet werden können.

Bezieht sich das gute Urteil von Paulus über das Leben als Lediger auch auf unsere Kultur?

Gewiss! Trotzdem wäre es ein Fehler, jedem jungen Menschen zu raten, er solle ledig bleiben. Gott beruft nicht jeden dazu. Nicht jeder kann die Disziplin aufbringen, die nötig ist, um als Lediger in Reinheit zu leben. Wenn er nicht in der Lage ist, jeden Tag mit disziplinierter, konstruktiver Arbeit für den Herrn zu füllen, wäre es ein Fehler, ihm vorzuschlagen, ledig zu bleiben.

Ich habe oft gehört, dass es nicht ratsam ist, auf bestimmte Missionsfelder zu gehen, ohne verheiratet zu sein. Die Kultur verlangt, dass man ein Familienvater ist. Sonst würden die Einheimischen ihm kein Gehör schenken. Und die Versuchungen zur Sünde sind riesig. Was ist damit?

Es kann Situationen geben, in denen es besser wäre, verheiratet zu sein. Aber wir müssen uns davor hüten, Regeln aufzustellen, für die es keine Ausnahmen geben darf. In dem Augenblick, wenn Sie sagen, eine Person *muss* verheiratet sein, um als Missionar wirksam arbeiten zu können, scheiden gleich der Herr Jesus und der Apostel Paulus als mögliche Missionskandidaten aus. Der Heilige Geist ist souverän. Wenn Er will, kann Er ledige Missionare genauso gut benutzen wie verheiratete. Der Ledige hat mehr Zeit für Studium und Dienst. Er muss sich nur um ein Leben kümmern, ist nicht abgelenkt von den gerechtfertigten Anforderungen einer Familie. Seine finanziellen

Bedürfnisse sind geringer, besonders beim Reisen, und so steht für andere Dienste mehr Geld zur Verfügung. Er ist mobiler und hat eine bessere Möglichkeit, schnell zu reagieren, wenn er woandershin gerufen wird.

Was die Intensität der Versuchung betrifft, so kann nicht bewiesen werden, dass Ledige häufiger als Verheiratete in Sünde fallen und dadurch unbrauchbar werden. Ein Mann wird auf diesem Gebiet durch das versucht, was er schon erlebt hat; Verheiratete haben schon »sexuelle Erfahrung«, keusche Ledige nicht.

Sollte ein junger Mann ein Gelübde ablegen, ledig zu bleiben, wie die katholischen Priester?

Nein. Es ist nicht ratsam, so ein Gelübde abzulegen. Es ist ein besseres Vorgehen, wenn man sein Leben ohne Bedingungen und ohne Einschränkungen dem Herrn übergibt, jeden Tag zu Seiner Ehre lebt und Ihm vertraut, dass Er entweder Gnade zum Ledigbleiben gibt oder dass Er zum Partner Seiner Wahl hinführt.

Das hat ein Mann erlebt, den ich kenne. Er hat niemals ein Gelübde abgelegt oder eine Entscheidung getroffen, ledig zu bleiben. Er wusste zu keinem Zeitpunkt, dass er niemals heiraten würde. Aber er füllte sein Leben mit Bibelstudium, christlichem Dienst und Hilfe für andere. Oft sagte er, dass er mit seinen Büchern verheiratet sei. Wenn er auf sein Leben zurückblickt, so behauptet er, dass er es sich nicht besser hätte wünschen können.

Der Gedanke von ledigen Priestern ist der Bibel fremd. In der Praxis hat diese Forderung sich als wirklich vom Bösen herausgestellt, indem sie zu verschiedenen Sünden und viel Unmoral geführt hat. Sogar überzeugte Katholiken haben darauf hingewiesen, dass das erzwungene Zölibat geeignete Männer davon abhält, Priester zu

werden, und ungeeignete zu Heuchlern macht. Ledigbleiben kann nicht durch ein Gesetz gefordert werden. Es muss sowohl eine göttliche Berufung als auch eine freiwillige Zustimmung sein, vom Heiligen Geist getragen und befähigt.

*Trotz allem, was Sie sagen, möchte ich immer noch heiraten.
Was jetzt?*

Wenn Sie wirklich dem Herrn hingegeben sind, wird Sein Wille dann das Wichtigste für Sie sein? Wenn Er möchte, dass Sie heiraten, wird Er Sie zu einer Partnerin führen. Wenn Er es nicht will, spielen Sie mit dem Feuer, wenn Sie vorausseilen. Die Botschaft Salomos aus dem Hohelied ist an Sie gerichtet: »Weckt nicht, stört nicht auf die Liebe, bevor es ihr selber gefällt« (Hl 2,7b). Erinnern Sie sich an das alte Sprichwort: »Schnell gefreit, lang bereut.« Wer den drängenden Wunsch hat zu heiraten, geht auch oft eine schlimme Ehe ein. Es ist besser, ledig zu sein, mit dem Wunsch zu heiraten, als verheiratet zu sein, mit dem Wunsch, ledig zu sein. Jemand sagte: »Ich warte lieber zehn Jahre, um dann die Richtige zu heiraten, als zehn Jahre lang mit der Verkehrten verheiratet zu sein.«

Einige, die heiraten wollten, aber es nicht konnten, wurden bitter und zurückgezogen, schmoren in Selbstmitleid, sind wütend und hadern mit der Weisheit und der Liebe Gottes. Dadurch sind sie als Ehepartner sehr unattraktiv geworden.

Zusammenfassung

Unter den Christen gibt es heute eine deutliche Unausgewogenheit über das Thema von Heirat und Ledigsein. Man scheint es als selbstverständlich anzusehen, dass alle gläubigen jungen Leute heiraten sollten. Wenn sie die Sache langsam angehen, wird ihnen auf jede mögliche Weise nachgeholfen. »Zufällige« Treffen und Verabredungen werden recht offen organisiert. Sobald irgendwo Interesse aufzuflammen scheint, werden Anstrengungen gemacht, die Hochzeit anzukurbeln und voranzutreiben. Die Gemeinde hat es darauf abgesehen, die Routine zu fördern und das Eheleben im Häuschen mit Vorgarten anzupreisen.

Wie selten werden im Vergleich damit junge Leute dazu angehalten, ledig zu bleiben, um ohne Ablenkung für den Herrn zu brennen! Es kann gut sein, dass wir es nie erleben, dass irgendein brennender Nachfolger dazu gedrängt wird, ein Verschnittener um des Reiches der Himmel willen zu sein. Warum sagen wir unseren Kindern nicht einfach, dass Ehe zwar gut ist, aber dass das Leben als Lediger bestimmte Vorzüge im Dienst für den Herrn hat? Oder dass sie im Herrn tiefe Zufriedenheit finden können und nicht einen Partner brauchen, um glücklich zu werden? Wenn wir die Vorzüge des Ledigseins mehr herausstellen würden, könnten wir die Anzahl der Ausfälle aus dem christlichen Dienst beträchtlich verringern und wir würden erleben, wie für den Herrn mehr erreicht wird.

Nach dem Geben des eigenen Lebens ist die Bereitschaft, auf Ehe zu verzichten wohl das höchste Opfer. Viele sind dazu bereit, auf ein Zuhause, eine Karriere, Wohlstand und Ansehen zu verzichten, um Christus zu folgen, aber die Ehe wird als unverzichtbares Recht betrachtet, das selbst in vollkommener Hingabe nicht aufgegeben werden kann.

Sogar wenn wir den Verzicht auf die Ehe für ein sehr teures Opfer halten, das Gott zu Seiner Ehre und zur Verbreitung des Evangeliums dargebracht werden kann, so sollten wir wie David den Entschluss fassen, dem Herrn nichts zu opfern, was uns nichts kostet (siehe 2Sam 24,24).

Aber eigentlich ist es kein so großes Opfer. Wenn man richtig damit umgeht und es richtig einsetzt, so ist es ein wundervolles Leben, gefüllt mit ungeteiltem Dienst für den besten aller Herren. Und schließlich ist jedes Opfer, das wir für Ihn auf uns nehmen, nichts, verglichen mit dem, was Er für uns getan hat.

William MacDonald

Wahre Jüngerschaft

dlv



128 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-499-3

Ein Nachfolger Jesu, ein Jünger, zu sein, ist nicht der bequemste Weg durchs Leben. Jüngerschaft ist kompromisslose Hingabe, ist ein Kampf, der allen Einsatz kostet – und lohnt. Klar und ohne Abstriche stellt der Autor die biblischen Aussagen in den aktuellen Bezug unseres Alltags. Die Herrschaft Jesu soll konkret werden. Das ist es, was Jüngerschaft letztlich auszeichnet. Wer Gott so zur Verfügung steht, lebt zu seiner Ehre und wird auch anderen Menschen zum Segen.

Dieses Buch gibt es auch als Hörbuch:
3 CDs mit einer Laufzeit von ca. 220 Minuten
ISBN 978-3-86699-901-5



William MacDonald

Leben über dem Durchschnitt

dlv



96 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-493-1

Was hast du, was dein Nachbar nicht hat? Nichts, wenn das Leben, das du führst, aus dir erklärt werden kann. Das Leben, das dein Nachbar führt, kann aus ihm heraus erklärt werden. Aus seiner Sicht ist der einzige Unterschied: Du bist religiös, aber er ist es eben nicht. Christsein mag dein Hobby sein, aber eben nicht seins, und die Art, wie du lebst, berührt ihn überhaupt nicht. Wenn da zwischen euch kein Unterschied besteht, warum sollte er dir dann zuhören, wenn du versuchst, ihm die Ansprüche Christi zu erklären? Gerade der Unterschied ist wichtig. Es geht um ein Leben, das über dem Durchschnitt liegt. In 30 Kurzbiografien illustriert W. MacDonald ›himmelweite‹ Unterschiede!

Dieses Buch gibt es auch als Hörbuch:
2 CDs mit einer Laufzeit von ca. 135 Minuten
ISBN 978-3-86699-900-8



William MacDonald

In der Welt – nicht von der Welt

dlv



64 Seiten, Taschenbuch
ISBN 978-3-89397-762-8

Der Christ lebt im Spannungsfeld zwischen Absonderung und Missionsbefehl, zwischen einer unbiblischen Weltoffenheit und einer biblischen Wachsamkeit. Eine ausgewogene Auslegung des bekannten Autors zu einem Thema, bei dem die meisten Christen leider zu Extremen neigen. Es werden Herrschaftsbereiche Gottes und des Teufels einander gegenübergestellt. Dabei geht der Autor auf die moralischen Eigenschaften und die Handlungsweisen beider Reiche ein und zeigt den Bezug zur Ewigkeit auf. Es wird deutlich, dass man als Christ zwar in der Welt lebt, aber seinen Ursprung nicht in ihr hat.